

Gewalt

kei

Und

Sprache

TÜRKISCH
SU
AUSTRIA

TÜRKE sein
ist unsere
gesetz wer
es verletzet
wird zerfetet



Schließ Tür

Sind
auf dem

TÜRKEN REIN.
WIR SAGEN
NEIN!

RAUS
REIN



Ein Projekt von



In Kooperation mit



Finanziert durch die Mittel des



Und



Layoutiert von Sabrina Kern

Gewalt durch Sprache

Wirklichkeiten und ein Versuch zur Veränderung

Tag täglich sind wir damit konfrontiert, dass durch Sprache Gewalt angetan wird. Gewalt ist, wenn jemand jemandem eine Verletzung zufügt. Sprache kann eine Form der Gewaltausübung sein. Das gewaltsame Sprechen schmerzt oft mehr als ein Schlag ins Gesicht, geht doch meist tief, berührt unsere Ängste und unser Gerechtigkeitsempfinden. Dies vor allem, wenn wir einem Teil der Gesellschaft angehören der durch Vorurteile, der Hetze von Medien und Politik und realen Benachteiligungen schon an den Rand der Gesellschaft gedrückt werden soll. Ob wir als Frauen von älteren Herren nicht ganz ernst genommen werden, ob wir uns als Migrant_innen in der Straßenbahn abfällige Bemerkungen anhören müssen, ob wir als gleichgeschlechtlich Liebende (nicht nur in der Kirche) hören wir seien krank. Oft auch verpackt in einen schlechten Witz, wird die Sprache in Wort und Schrift zu einem giftigen Pfeil der uns nicht verfehlt. Sprache ist nicht frei von Vorurteilen und hat die Kraft uns zu verletzen, durch Beleidigen, Beschimpfen, Demütigen, Schlechtmachen, Verdächtigen, Beschuldigen, Drohen, Aufhetzen, Provozieren, Diskriminieren, Übergehen, Zurücksetzen, Herabwürdigen, Stichelei, Verspotten, Erniedrigen, Entwürdigen, Maßregeln und vieles mehr. Oft geht ein solcher gewaltsamer Gebrauch der Sprache einher mit einer bedrohlichen Körperhaltung und einem ablehnenden Auftreten. Es geht um das "was" und das "wie". Die Einschüchterung soll gleich doppelt wirken.

Die Sprache ist in erster Linie ein Werkzeug die Welt zu beschreiben und miteinander in Beziehung zu treten. Dies passiert jedoch nicht immer in guter Absicht, nicht immer von einer gleichen Ebene aus und oft genug um nicht nur Böses zu denken, sondern auch zu sagen und zu tun. Denn raus kommt nur was auch drin ist! Wörter, Witze, Redewendungen können uns psychisch verletzen, doch wird oft genug durch den Missbrauch der Sprache auch eine körperliche Verletzung vorbereitet. **Sprache ist nicht bloße Kommunikation sondern Ausdruck unseres Denkens und Handelns**, kann positive oder negative Gefühle wecken und übertragen. Diese Gewalt durch die Sprache funktioniert dadurch, dass sie von der Mehrheit der Gesellschaft anerkannt oder zumindest geduldet wird. Verletzende Aussagen bekommen ihre Kraft und Gewalt von den diskriminierenden Vorurteilen innerhalb einer Kultur der Mehrheitsgesellschaft, deren Selbstverständnis sich durch Abgrenzung und Erzeugung von Anderen als Opfer begründet und ihre Berechtigung und Rechtmäßigkeit dadurch erlangt, dass sie eben diese Abgrenzung und Ausgrenzung auch im kleinen alltäglichen Sprachgebrauch immer wieder neu schafft.

Ein grundlegender Punkt ist, dass jene Menschen, die von dieser gesprochenen Gewalt betroffen sind, auch durch die real existierenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse Unterdrückung und Ausgrenzung erfahren. Auch Sprechakte dienen dazu eine Ungleichheit aufrecht zu erhalten und immer wieder aufs neue zu stärken. Diskriminierendes Reden zielt darauf ab, eine Ungleichheit zwischen Sprecher_in und Angesprochenen zu schaffen, die angesprochene Person zu erniedrigen und sie aus der Gemeinschaft, der die Sprechenden zugehörig sind, auszugrenzen. Diese Gewalt in der Sprache

kommt aber nicht von irgendwo, sondern ist im sozialen System in dem die Sprechenden leben, verankert und in den realen ungleichen Machtverhältnissen und Lebenschancen.

Sprache kann zum Instrument der Gewaltausübung werden.

Sprache vermag aktiv in die Welt einzugreifen und sie zu verändern - Sprache schafft Wirklichkeit. Der Schlüssel zu einer Sprache ohne Gewalt ist der Respekt.

Gewalttätige Sprache kann nur dort beginnen wo der Respekt vor dem Anderen, dem Fremden, dem Unbekannten fehlt.

Nutzen wir die Sprache jedoch auch als Mittel uns zur Wehr zu setzen gegen Ungerechtigkeiten: Mund auf, statt Augen und Ohren zu. Auch jeder kleinste Protest gegen verbale Gewalt rüttelt an dem Fundament auf dem sich die Täter_innen so sicher zu bewegen glauben. **Verändern wir durch die Sprache die Wirklichkeit unseres Zusammenlebens**, durch den respektvollen Umgang miteinander, das durchbrechen der ungleichen Einteilung in "wir" und "die" und eine Sprache die auf Gewalt verzichtet.

Um einen wichtigen Schritt in die Richtung einer respektvollen, möglichst gewaltfreien Sprache zu gehen, haben wir das mehrmonatige Projekt „**Gewalt und Sprache – ich spreche also bin ich (brutal)?**“, durchgeführt. Um zu begreifen, welch mächtiges Werkzeug Sprache darstellt, muss die eigene verbale und nonverbale Kommunikation analysiert und nach gesellschaftlichen und geschichtlichen Hintergründen beleuchtet werden.

Wichtig war uns hierbei das Hinterfragen der Deutschen Sprache in Bezug auf **rassistische, sexistische, homophobe** und **faschistoide** Begriffe und Redewendungen. Da die Projektgruppe größtenteils aus Jugendlichen mit

Migrationshintergrund bestand, fokussierte das Projekt auf deren tägliche Hauptbetroffenheit: Rassismus und Sexismus in der Deutschen-, sowie in den jeweiligen Herkunftssprachen. Entstanden sind im Laufe des Projekt ausgesprochen spannende Diskussionen und Selbstreflexionen, Texte und eine Gruppe junger Migrant_innen aus verschiedensten Nationen, produzierten ein Video, in dem sie Ausschnitte, Szenen rassistischer und sexistischer Alltäglichkeiten ihres Lebens in Österreich, nachspielten.

Eine Aussage, ein ganz grundlegender Wunsch, wurde im Laufe des Projekts immer wieder von unterschiedlichen Jugendlichen geäußert. Ein Wunsch, der eigentlich eine Alltäglichkeit sein sollte im Zusammenleben von Menschen, wo auch immer auf dieser Welt:

Wir wollen ja nur Respekt! Respekt vor dem Anderen und auch dem Gleichen.

Und wo kann
gegenseitiger Respekt
besser begonnen
werden als in der
täglichen
Kommunikation
miteinander!



Ellis, 19 Jahre aus Ghana

Einmal war ich in der Blütenstraße im 3.Stock. In der Blütenstraße ist ein Heim für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Ich habe aus dem Fenster auf die Straße geschaut. Da habe ich eine Familie, einen Mann, eine Frau, und ein Kind gesehen. Es hat sehr stark geregnet, deshalb wollten sie in unser Haus hinein um nicht so nass zu werden. Ich habe „Hallo“ gesagt und habe die Familie gefragt, ob ich ihnen die Tür öffnen darf, weil ich ihnen helfen wollte. Viele schwarze Jugendliche, die in der Blütenstraße wohnen, haben aus dem Fenster geschaut und der Vater der Familie hat sie alle gesehen. Als ich der Familie die Türe öffnen wollte, sagten sie nein und gingen schnell weg. Sie wollten nicht mehr in unserer Haus, weil dort so viel Schwarze sind. Das war eine sehr schlechte Erfahrung für mich.

Rashid, 21 Jahre aus Kirgistan

Einmal bin ich in der Straßenbahn gefahren und hinter mir waren zwei Personen, ein Mann und eine Frau. Die haben gesagt: "He, he, he, schau, guck an, wie viele Ausländer jetzt in Linz leben." Dann hat die Frau zu dem Mann gesagt: "Erinnerst du dich wie wenig Ausländer es vor 5 - 6 Jahren waren? Es waren sicher viel weniger als jetzt. Guck, guck! Wer sitzt da gerade!" Sie haben mich gemeint. dann habe ich mich umgedreht und habe zurück geschaut und gefragt: "Haben Sie ein Problem?" Sie haben nicht darauf geantwortet. Ich bin dann bei der nächsten Haltestelle ausgestiegen. Mir war das sehr peinlich. Ich habe überlegt: "Warum denken die Leute so schlecht über uns. Wir sind nicht alle gleich. In jeder Nation gibt es gute und schlechte Menschen.

Kelly, 19 Jahre aus Kenia

Als ich von SOS-Menschenrechte in die Rudolfstraße kam, war ich ganz alleine auf der Straße und die Sonne hat geschienen. Aber es gab Probleme, ein weißer Mann ist mit einem schönen schwarzen Auto neben mir auf der Straße gefahren. Der Fahrer hat mich gefragt ob ich einsteigen will und wie viel ich koste. Ich war sehr schockiert, weil ich dachte: "Warum fragt er mich überhaupt was ich koste." Und dann habe ich reagiert und etwas zurück gesagt: "Ich bin keine Schlampe und ich respektiere das nicht. Gott sei Dank ist er dann weg gefahren und ich bin wieder nach Hause gegangen. Nachher habe ich gedacht: "Wieso soll es so sein, dass wenn ein normales schwarzes Mädchen auf der Straße geht, Männer denken, dass sie eine Prostituierte ist. Es ist nicht so, weil jeder Mensch ist

etwas besonderes und in verschiedenen Sachen gut und wir haben Urteile dazu. Ich bin ich und egal was die anderen sagen, ich bin sehr stolz auf mich und zufrieden auf das was ich habe und das macht mich stärker!

Basouleye, 17 Jahre aus Mali

Ich war in Allhaming Fußball spielen mit meinem Fußballclub. Ein Spieler von Allhaming hat mich das ganze Spiel immer wieder beschimpft. Ich habe gut gespielt und dann auch ein Tor gemacht. Der Spieler, der mich immer beschimpft hat, ist zu mir gekommen und hat mich "Nigger" genannt. Als das Spiel dann fertig war, ist er wieder zu mir gekommen und wollte sich bei mir entschuldigen. Ich habe zu ihm gesagt: "Danke, für deine Worte." Ich weiß nicht warum der Spieler das zu mir gesagt hat. Dieses Wort ist auf der

Ganzen Welt schlecht, warum sagt er das? Ich glaube der Spieler hat gesehen, dass ich gut Fußball spiele und er hat meine Hautfarbe verwendet mich zu verletzen.

Lelise, 20 Jahre aus Äthiopien

Einmal habe ich in der Straßenbahn ein Eis gegessen. Die Straßenbahn hat sich ein bisschen bewegt. Ein Frau hat plötzlich gesagt: "Pass auf meine Sachen auf!" Sie hatte Angst, dass ich ihre Sachen schmutzig mache. Sie war gleich sehr unfreundlich



und hat geschimpft: "Du darfst kein Eis in der Straßenbahn essen." Ich hab sie gefragt: "Wo steht das geschrieben? Es steht nicht geschrieben, dass ich kein Eis essen darf." Dann hat sie richtig schlimm begonnen zu schimpfen. Zum Beispiel hat sie gesagt: "Alle dummen Leute kommen aus dem Busch. Diese Leute, wie du, kommen nach Österreich und wissen gar nichts." Die Frau hat viel geschimpft und nicht mehr aufgehört, aber ich habe nicht alles verstanden. Ich habe geantwortet: "Du bist eine Rassistin." Sie hat den ganzen Weg vom Hauptbahnhof bis zur

Rudolfstraße geschimpft. Das war sehr traurig für mich. Vor so vielen Leuten so stark beschimpft zu werden, war sehr schlimm. Ich habe gemerkt: Wenn eine schwarze Frau in der Straßenbahn ein Eis isst, ist es ein schweres Verbrechen.

Nabila, 19 Jahre aus Afghanistan

Um 16:00 Uhr bin ich mit meiner Freundin in der Straßenbahn gefahren. Wir wollten nach Hause fahren. Wir haben in unserer Muttersprache gesprochen. Meine Freundin hat ein Kopftuch getragen. Da waren zwei junge Frauen, die zu uns sagten: "Die Ausländer sprechen immer die Muttersprache. Die können nicht Deutsch reden. "Ich habe geantwortet: "Wie bitte?" Was hast du gesagt?" Wenn du ins Ausland gehst oder lebst dort, möchtest du sicher trotzdem deine Muttersprache sprechen. Das ist normal. Menschen können besser sprechen in ihrer eigenen Sprache. In der Straßenbahn war auch eine alte Frau, die alles gehört hat. Sie hat mir zum Glück geholfen. Sie hat gesagt, dass die jungen Frauen verrückt sind und sie wissen nicht was sie sagen. Ich habe dann zu

den zwei Frauen gesagt: "Ich kann in deiner Sprache sprechen und ich bin sehr glücklich, weil ich sogar vier Sprachen sprechen kann. Das freut mich." Die jungen Frauen sind ausgestiegen. Sie haben nichts mehr gesagt.

Farhiya, 18 Jahre aus Somalia

Seit ich in Österreich wohne, habe ich Angst. Angst, dass ich in meiner Zukunft, weil ich ein Kopftuch trage, keine Arbeit bekomme. Das ist noch nicht mit mir passiert, aber ich höre und sehe, dass man in Österreich keine Chance hat. Wenn ich mit Leuten rede oder sie frage wegen meinem Kopftuch, sagen sie: "Wieso machst du dieses Kopftuch nicht einfach weg?" Oder: "Hast du keine Haare?". Sie denken, wenn eine Frau ein Kopftuch trägt, hat sie kein Haare oder versteckt etwas anderes. Etwas schlimmer vielleicht.

Die Leute sagen immer: "Jetzt oder später, du machst das Kopftuch weg, sowieso!" Ich trage das Kopftuch, weil das meine Religion ist und ich liebe sie und ich habe damit kein Problem, ich will das. Das ist mein Sache. Wieso stört es die anderen Leute? Was ist für sie so schlimm an einem Tuch? Ich will es nicht weg machen, egal was die Leute denken, es ist mir egal. Aber ich habe Angst vor der Zukunft!

Ludmilla, 19 Jahre aus der Ukraine

Einmal bin ich auf der Straße gegangen. Neben mir hat ein Auto angehalten, ein Mann hat gefragt: "Wie heißt du?" Er hat mich ins Auto eingeladen und er hat gesagt: "Über das Geld reden wir später." Ich bin wütend geworden und wollte ihn schlagen, aber ich hab es nicht getan,

weil das würde auch nichts verändern. Ich habe ihm gesagt: "Wenn du so etwas sagst, werde ich einmal dein Auto verbrennen und dir die Zunge herausreißen." Da hat er Angst bekommen und hat gesagt: "O.K., O.K!" und ist schnell weggefahren. Ich bin ein Mädchen, kein Spielzeug und ich will mich fühlen, so wie ich bin. Ich will nicht, dass jemand auf mich herabschaut, als ob ich eine Schlampe wäre. Für mich ist das Sexismus.



Rassismus in der Sprache

ist für mich...

...wenn die Leute mit mir Dialekt sprechen, obwohl ich sie gebeten habe mit mir Hochdeutsch zu sprechen. Wenn sie dann trotzdem Dialekt sprechen, weil es ihnen egal ist ob ich sie verstehe oder nicht, ist es für mich Rassismus.

... wenn die Leute mit mir so schnell, schnell sprechen und wenn ich frage, ob sie langsamer sprechen können, sagen, ich soll gehen und Deutsch lernen.



...sehr hart und schwierig, weil mir das jeden Tag passiert, egal wo ich bin und gehe und ich nicht weiß, ob sich das einmal ändern wird.

...wenn die Leute mich in der Öffentlichkeit beschimpfen, ohne Respekt, nur, weil ich Migrantinnen bin.

...wenn Menschen denken und sagen, dass manche Länder und Kulturen besser und wichtiger sind als andere. Zum Beispiel, denken Menschen in Europa oder der USA, dass diese Länder viel besser sind und viel mehr entwickelt als Afrika oder Asien, und das sie uns deshalb alle zu Babys erklären müssen.

Rassismus

ist für mich,...

...wenn ich wegen meiner Herkunft einfach beschimpft werde.

...wenn ich wegen meiner Herkunft keine Wohnung bekomme.

...wenn die rassistischen Leute denken oder glauben, dass sie alles besser können und besser wissen, wie wir MigrantInnen.

...wenn ich merke, dass die Menschen keine FreundInnen haben wollen aus Asien oder aus Afrika und ich merke, dass sie Menschen mit ganz dunklen Haaren und dunkler Haut hassen.

...wenn ich wegen meiner Hautfarbe beschimpft werde und mich die Leute wegen der Hautfarbe nicht mögen und sie denken ich bin einE VerbrecherIn.

...wenn ich keine Arbeitserlaubnis bekomme, weil ich AsylwerberIn bin.

...wenn mich Türsteher nicht in die Disko reinlassen.

...wenn es kein Problem ist, dass die meisten MigrantInnen in Österreich Menschen aus Deutschland sind, aber MigrantInnen zum Beispiel aus Osteuropa, Asien, Afrika und Südamerika nicht geduldet werden.

...wenn ein französischer Akzent als schön und gut gesehen wird, mein Akzent aber bedeutet, ich kann kein Deutsch sprechen.

Sexismus in der Sprache

ist für mich,...

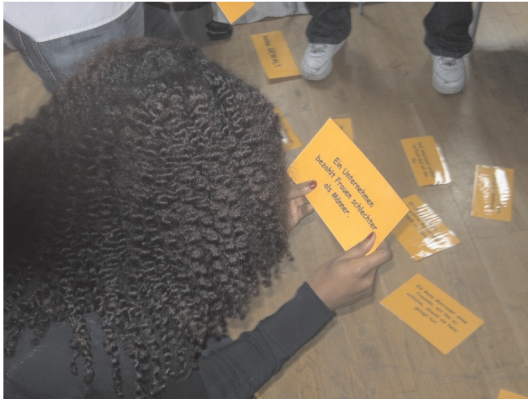
...wenn ich beschimpft werde wegen meinem Geschlecht und deshalb sexistische Wörter zu mir gesagt werden.

...wenn ich als Schlampe bezeichnet werde, nur weil ich eine Frau bin.

Männer werden nie Schlampe genannt, weil sie Männer sind. Das ist für mich schwer zu verstehen.

...wenn ich auf der Strasse gehe und Männer mit dem Auto neben mir herfahren und hupen und pfeifen und mir komische Worte zurufen, nur weil ich auf der Strasse gehe.

...wenn Männer mich fragen wie viel ich koste. Aber das ist auch



Rassismus, weil ich ein afrikanisches Mädchen bin und viele weiße Männer denken, wir sind alles Prostituierte.



Eine neue Sprache ist möglich!!!

Rassistische Begriffe und wie wir sie ersetzen könnten!

Lange haben wir uns dem Thema Diskriminierung, Gewalt in der Sprache gewidmet und sind zu dem Entschluss gekommen, dass es hier nicht nur um Schimpfwörter geht und für uns, als migrantische Jugendliche, sogar hauptsächlich um Alltagsbegriffe, die wir aber verletzend und beleidigend finden. Vielleicht wissen viele Leute gar nicht was sie da sagen, haben wir uns gedacht. Daher haben wir diese Sammlung erstellt:

AusländerIn:

Viele Menschen verwenden dieses Wort und viele meinen es vielleicht nicht böse. Für uns bedeutet AusländerIn genannt zu werden:

- fremd sein
- Das ist nicht dein Land!
- Du sollst wieder gehen!
- Auch wenn du hier geboren bist, wirst du nie dazu gehören!

Wir haben diskutiert, wer in Österreich AusländerIn genannt wird. Stars und SportlerInnen, die in Österreich leben und hier arbeiten, aber nicht von hier sind, werden bestimmt nicht so genannt und das ist nicht gerecht.

Wir wollen nicht AusländerInnen genannte werden. Eigentlich wollen wir gar nicht genannt werden, aber wenn es schon sein muss, dann sind wir

MigrantInnen!

Oft hören wir auch: Die Ausländer kommen nach Österreich und nehmen uns die Arbeit weg! Darauf wollen wir antworten:

- Wir machen Arbeiten, die ihr nicht machen wollt. Meine Eltern haben zu Hause studiert. Hier putzen sie den Dreck anderer Leute weg.
- Wir machen schwere Arbeit, schmutzige, körperlich anstrengende, sind schlecht versichert und bekommen oft sehr unsichere Arbeitsverträge.
- Wir bekommen oft weniger bezahlt, als die österreichischen Leute!
- Für die Arbeit, die wir machen, bekommen wir keinen Respekt!

AsylantIn:

Auch so ein Wort, dass viele Menschen verwenden. Wenn wir AsylantIn hören, denken wir an:

- "AsylschmarotzerIn"
- Eigentlich hättet ihr gar nicht nach Österreich kommen müssen. Ihr habt eh keinen Asylgrund!
- Der Krieg in Afghanistan ist eh aus. Wieso gehst du nicht zurück?

Eigentlich gibt es das Wort AsylantIn gar nicht. Wenn ich Asyl beantragt habe und noch auf die Antwort warte, ich also noch im

Asylverfahren stecke, bin ich eine **AsylwerberIn**. Aber wenn das Verfahren abgeschlossen ist und ich eine positive Antwort bekommen habe, bin ich **anerkannter Flüchtling**, oder **Konventionsflüchtling**, oder **Asylberechtigter**. Und so wollen wir genannt werden.

Das Wort AsylantIn wurde nur erfunden, von der Politik und den Medien, um AsylwerberInnen und Flüchtlinge als Bedrohung darzustellen. Das hat schon vor 10 - 20 Jahren begonnen. Die Politik wollte den Menschen Angst machen vor der "Asylantenflut" die kommen wird, vor den kriminellen Scheinasylanten, die nur kommen um Österreich auszubeuten. Für uns ist dieses Wort diskriminierend und respektlos. Die Menschen in Österreich sollen dieses Wort bitte aus ihren Köpfen löschen!

Neger oder Nigger

Auch dieses Schimpfwort hören wir oft. Wir überlegen: Wissen die Menschen, was sie da zu uns sagen? Wissen sie wie wir uns dann fühlen?

Wenn ich das höre, tut mir das sehr weh!

Meine Urgroßeltern waren Sklaven/-innen. Sie hatten keine Rechte und wurden misshandelt. Wenn ich so genannt werde, fühle ich mich wie ein Sklave/-in. EinE Sklave/-in in Österreich im Jahr 2008!

Das Wort Neger kommt aus der Zeit von Sklaven/-innenhandel und Kolonialismus. Es bedeutet, dass wir unterentwickelt, primitiv, dumm und schlechter sind als Weiße. Die Zeit des Sklaven/-innenhandels ist vorbei und sie soll auch in den Köpfen, in den Begriffen die die Menschen verwenden, vorbei sein!

Aber wie wollen wir genannt werden?

Ich will Ellis genannt werden und ich Kelly. Ich bin keine Negerin, sondern Lelise. Wir alle haben Namen und nicht nur Hautfarben.

Ich bin schwarz und "Black is beautiful"!

Ich bin eine **Afrikanierin, die in Österreich lebt**. Und wenn ich Kinder in Österreich bekomme, werden sie **Afro-ÖsterreicherInnen** sein. Warum AfroösterreicherIn? Mit dunkler Haut, können wir vielleicht nie ÖsterreicherInnen sein. Auch wenn wir Dialekt sprechen, hier geboren sind, in die Schule gehen, arbeiten und noch nie im Leben in Afrika waren, werden uns die Leute trotzdem fragen, woher wir eigentlich kommen. Wir können uns **ÖsterreicherInnen** nenne, aber die Leute werden vermutlich nicht zufrieden sein. Dann sollen sie uns eben Afro-ÖsterreicherInnen nennen.

~~Schwarz und Weiß:~~

Alles was schlecht ist ist Schwarz und alles was gut ist, ist weiß. Schwarz und weiß ist wie Teufel und Gott, schmutzig und sauber, falsch und unschuldig, gefährlich und vertrauenswürdig, Krieg und Frieden.

So denken die Menschen schon lange, das ist eine ganz alte Tradition, aber sie muss verändert werden. Denn die Menschen denken auch über dunkelhäutige Mensch dann in diesem Schema. Wir wollen bestimmt nicht, dass die Menschen denken, wir sind gefährlich, falsch, schlecht,... nur wegen der Hautfarbe.

Wenn wir das aber ändern wollen, müssen wir viele, viele Begriffe verändern. Ein paar Beispiel haben wir gesammelt:

~~schwarzfahren-~~

ohne Ticket fahren,
illegal fahren,
ticketlos fahren
oder sogar, rotfahren

~~schwarzarbeiten~~

ohne Arbeitsbewilligung arbeiten,
erlaubnislos arbeiten,
grünarbeiten oder gelbarbeiten,
vielleicht sogar lilaarbeiten

~~ich sehe schwarz~~

Ich sehe kein Hoffnung.
Ich sehe grau.
Ich sehe kein gutes Ende.
Ich sehe keine Zukunft.

~~"Der schwarze Peter"~~

" Das Peterchen Spiel"
" Der einsame Peter"

~~ein schwarzer Tag~~

ein brauner Tag,
ein schlechter Tag,
kein guter Tag

~~Wer hat Angst vor
dem schwarzen Mann?~~

Wer hat Angst vor dem
Tiger/ Monster/
Teufel/Diktator?

~~aus schwarz mach weiß~~

die Tatsachen verändern
aus der Lüge eine
Wahrheit machen
aus krank, gesund machen
 $2+2=7$

~~eine weiße Weste haben~~

unschuldig sein
eine sauber Weste haben
eine ganze Weste haben

~~der schwarze Kontinent~~

Afrika

ZigeunerIn

Woher das Wort eigentlich kommt, wissen wir nicht genau und ist auch nicht ganz geklärt. Aber wir wissen, dass es kein selbstgewählter Begriff ist. ZigeunerIn bedeutet die Leute stehlen und haben keine festen Wohnort. Es gibt auch das Wort herumzigeunern - auch das ist ein schlechtes Wort. Die Menschen nennen sich selber meistens **Sinti** oder auch **Roma**.

Feedbacks

zum Projekt

Wir haben zusammen an diesem Gewalt Projekt gearbeitet und ich habe in dieser Zeit sehr, sehr viel gelernt. Viele neue Wörter und Dinge die ich nicht gewusst habe. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Ich habe im Projekt viel für mich gelernt, viel Worte und interessante Dinge. Ich bin sehr froh und glücklich, dass ich mitarbeiten konnte und es hat mir viel Spaß gemacht, es hat mir sehr gefallen.

Ich habe viel gelernt: was alles Gewalt ist, was alles Rassismus und Sexismus ist - auch in der Sprache. Das Thema ist für mich sehr

wichtig und für alle Leute. Es hat mir auch sehr gut gefallen den Film über Rassismus zu machen.

Ich habe gelernt was eigentlich Gewalt bedeutet. Es gibt so viele verschiedenen Formen von Gewalt. Zu Rassismus in der Sprache: Wenn ich einEn Rassisten/-In treffe, können wir nun mit ihm sprechen und ihm Sachen erklären. Wir können auch erklären, dass alle Leute gleich sind und gleich Rechte haben sollen. Es war wichtig für mich im Projekt über meine Meinung reden und diskutieren zu können. Das Thema ist sehr wichtig für mich und ich denke immer darüber nach.

Besonders das Thema Rassismus hat mir gefallen, weil das passiert so oft und betrifft mich sehr. Ich hoffe wir können etwas verändern und können eine mal die gleichen Menschenrechte haben.

Wir haben im Projekt viel zum Thema Gewalt gelernt. Wir haben wieder gemerkt, dass viel Menschen unterdrückt werden, in der Sprache und so. Weil sie eine andere Hautfarbe haben oder aus einem anderen Land kommen oder auch weil sie Frauen sind.

Ich persönlich habe gelernt, dass es verschiedene Formen von Gewalt gibt: strukturelle, psychische, physische Gewalt usw. Ich weiß was all das bedeutet. Ich habe im Projekt gelernt wie wichtige Sprache ist im Umgang mit anderen Leuten. Wenn ein Mann mich fragt, wie

viel ich koste, das ist überhaupt so respektlos und ich werde das nicht akzeptieren. Ich habe gelernt und viel darüber gesprochen, welche Worte wir benutzen sollen. wenn wir mit anderen Menschen reden. Wichtig war für mich auch, dass viele Worte erklärt worden sind. Zum Beispiel was bedeutet es wenn wir AsylantIn sagen oder AusländerIn.

Emotional bin ich enttäuscht und auch verletzt, weil ich kein Sexualobjekt bin und kein Nigger - ich bin nur ein normales schwarzes Mädchen, das ein Leben in Österreich sucht.

